

Das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung (DIE)

Auftrag und Selbstverständnis eines Leibniz-Instituts

Josef Schrader

Zur Geschichte des Instituts

Das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen e.V. (DIE) ist eine Einrichtung für Wissenschaft, Politik und Praxis der Erwachsenen- und Weiterbildung. Das DIE folgt der Mission der Leibniz-Gemeinschaft, „Wissenschaft zum Nutzen und Wohl der Menschen – Theoria cum praxi“ zu betreiben.

Das DIE wurde im November 1957 als Pädagogische Arbeitsstelle (PAS) des Deutschen Volkshochschul-Verbandes (DVV) gegründet. Mit der Institutsgründung reagierte der DVV auf eine Ausweitung der Volkshochschulangebote und einen wachsenden Bedarf an Unterstützung der pädagogischen Arbeit in der Programmentwicklung und auch in der Kursarbeit. Die Einrichtung der PAS fällt bildungsgeschichtlich in eine Phase, die in historischen Darstellungen zumeist mit dem Sputnik-Schock in Verbindung gebracht wird. Dieses Ereignis beschleunigte eine sich bereits zu Beginn der 1950er Jahre anbahnende Debatte um die Modernisierung des Bildungssystems der Bundesrepublik, die mit Defiziten in der ökonomischen Leistungsfähigkeit und der sozialen Gerechtigkeit begründet wurde. Nicht zufällig fällt die Gründung weiterer wissenschaftlicher Institute in diese Periode: Das DIPF wurde bereits 1951 etabliert, 1957 folgten die PAS, 1963 das Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, 1966 das Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften.

Die PAS, zu Beginn mit nur acht Beschäftigten, sollte als ein Informationszentrum agieren, das zwischen der kommunal geförderten Erwachsenenbildung und einer sich noch im Aufbau befindlichen Wissenschaft von der Erwachsenenbildung vermittelte. Ebenfalls Ende der 1950er Jahre wurde an der FU Berlin eine erste Professur für Erwachsenenbildung in der Bundesrepublik eingerichtet und mit Dr. Fritz Borinski besetzt. Die Arbeitsstelle wurde in den ersten Jahren von Dr. Willy Strzelewicz geleitet, einem Bildungssoziologen der „Frankfurter Schule“, der Mitte der 1950er Jahre aus dem schwedischen Exil zurückkehrte, ab 1960 als Professor für Soziologie an der PH Hannover arbeitete und gemeinsam mit Dr. Wolfgang Schulenberg als Initiator und Autor wegweisender empirischer Studien zum Zusammenhang von sozialer Lage, gesellschaftlichem Bewusstsein und Bildungsbeteiligung im Erwachsenenalter in die Geschichte der Weiterbildungsforschung eingegangen ist. Die PAS sah ihre zentrale Aufgabe in der Begleitung des institutionellen Aufbaus eines korporativ-pluralistischen Weiterbildungssystems und in der fachlichen Betreuung eines sich etablierenden

Berufsstandes. Prototypisch für dieses Aufgabenverständnis waren die Herausgabe adressatenspezifischer Buchreihen, das Angebot von Seminaren zur Berufseinführung neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an Volkshochschulen, der Aufbau einer volkshochschulspezifischen Bildungsberichterstattung sowie die (Mit-)Autorschaft des damaligen Leiters der PAS, Dr. Hans Tietgens, in Selbstverständnispapieren der Volkshochschulen (Deutscher Volkshochschul-Verband 1963, 1978). Tietgens, später Honorarprofessor an der Universität Marburg, hat die PAS seit dem Beginn der 1960er Jahre über mehr als drei Jahrzehnte geprägt und die bundesdeutsche Erwachsenenbildung auch an Universitäten beeinflusst wie kaum ein anderer. Mit der Buchreihe „Theorie und Praxis“, herausgegeben von der PAS, bot er der sich findenden Disziplin eine Plattform für wissenschaftliche Verständigung und Profilierung.

Seit 1991 leitete Dr. Ekkehard Nuissl das Institut als Wissenschaftlicher Direktor, zunächst als Professor für Erwachsenenbildung an der Universität Marburg, dann in Folge der Verlegung des Institutssitzes von Frankfurt nach Bonn im Rahmen des Bonn-Berlin-Gesetzes an der Universität Duisburg-Essen auf der Basis eines Kooperationsvertrages mit dem DIE. Nuissl führte das DIE, das 1994 die Nachfolge der PAS antrat, 1998 in die Leibniz-Gemeinschaft. Mit der Lösung vom DVV und dem Eintritt in eine außeruniversitäre Gemeinschaft von Forschungs- und Infrastruktureinrichtungen änderten sich die Leistungserwartungen an das Institut und auch dessen Selbstverständnis. Das DIE verstand sich nun nicht mehr als eine Serviceeinrichtung für Volkshochschulen, sondern als eine wissenschaftliche Infrastruktureinrichtung mit Forschungsaufgaben für den Gesamtbereich der Weiterbildung. Die Namens-erweiterung als „Leibniz-Institut für Lebenslanges Lernen“, 2007 erfolgt, verwies auf diesen Anspruch. Im Vordergrund stand eine anwendungsorientierte Forschung, die in Evaluations-, Begleit- und Modellversuchsprojekten realisiert wurde, zumeist gefördert von Ministerien und der Europäischen Union (EU). Mit seiner „forschungsbasierten Entwicklungsarbeit“ zielte das Institut (un-)mittelbar auf die Verbesserung von Politik und Praxis, nur vermittelt auf die Weiterentwicklung wissenschaftlicher Diskurse.

Selbstverständnis und Arbeitsweise des DIE

Im Anschluss an die Evaluierung 2012 hat das DIE sein Forschungsprofil deutlich weiterentwickelt wie seine Leistungen im Wissenstransfer und in der Bereitstellung von Infrastrukturen für Forschung. Das Institut reagierte damit auf Veränderungen in Praxis, Wissenschaft und Politik der Erwachsenen- und Weiterbildung. Institutionelle Veränderungen im Praxisfeld zeigten sich z.B. erstens darin, dass neben den korporativ-pluralen Trägern und ihren Einrichtungen mehr und mehr auch Einrichtungen von Werte- und Interessengemeinschaften, aber auch kommerzielle Anbieter und die innerbetriebliche Weiter-

bildung Resonanz bei Teilnehmenden fanden. Die fortschreitende Institutionalisierung des lebenslangen Lernens führte, zweitens, zu einer stärkeren Aufmerksamkeit für die Erwachsenen- und Weiterbildung auch in benachbarten Wissenschaftsdisziplinen, nach der Psychologie nun auch in der Bildungssoziologie und der Bildungsökonomie, kaum allerdings in der politikwissenschaftlichen Forschung. Schließlich hat, drittens, die (Weiter-)Bildungspolitik der beiden letzten Jahrzehnte vor allem auf Effektivitäts- und Effizienzprobleme des Bildungssystems, auch der Erwachsenen- und Weiterbildung reagiert, z. B. in der Vermittlung benötigter Kompetenzen und im Beitrag zur sozialen Integration. Eine Reaktion darauf war die sogenannte „empirische Wende“ der Bildungspolitik und die Etablierung eines Programms evidenzbasierter Bildungsreform (z. B. OECD 2007; BMBF 2008).

Diese Diskussionen hat das DIE aufgegriffen und sich aktiv an ihr beteiligt (zum Überblick der Debatte vgl. Schrader 2014; Anwendungsbeispiele für die Erwachsenenbildung in Schrader/Goeze 2011). Das Institut orientiert seine Arbeit seither an einem Konzept anwendungsorientierter Grundlagenforschung, das auf der Basis (grundlagen-)theoretischer Konzepte die Praxis des Lehrens und Lernens und der Bildungsprozesse Erwachsener zu erforschen und politik- und praxistaugliches Wissen anzubieten sucht. Grundlegend ist eine genuin erziehungswissenschaftliche Perspektive, ausgerichtet auf die Frage, wie sich Bedingungen für erfolgreiche Lehr-Lernprozesse identifizieren und wissenschaftlich fundierte pädagogische Hilfen entwickeln lassen, die im Sinne eines realistischen Bildungsbegriffs zur Entwicklung individueller Anlagen, zur gesellschaftlichen Integration und zur Beschäftigungsfähigkeit Erwachsener beitragen. Forschung soll daher an theoretisch klug gestellten ‚Wie‘-Fragen ausgerichtet werden (Tenorth 2003). Das DIE betrachtet ein solides Forschungswissen, das strukturelle, organisationale und individuelle Voraussetzungen, Prozesse und Wirkungen des Lernens Erwachsener nicht nur beschreibt, sondern auch Bedingungen und Wirkungen analysiert und auf dieser Grundlage Vorschläge zur Weiterentwicklung von Politik und Praxis unterbreitet, als eine unverzichtbare Voraussetzung, um begründete Entscheidungen in Praxis und Politik zu unterstützen.

Das Institut arbeitet problemorientiert, derzeit fokussiert auf folgende gesellschaftliche Herausforderungen:

- (1) Jüngere, teils international-vergleichende Large Scale Assessments zu den Kompetenzen Erwachsener wie PIAAC (Programme for the International Assessment of Adult Competencies), leo – Level-One oder CiLL (Competencies in Later Life) haben gezeigt, dass es Deutschland wie auch anderen entwickelten Industrieländern nicht (mehr) gelingt, basale Qualifikationen für alle zu sichern, über den Lebenslauf zu stabilisieren und gleichzeitig soziale Disparitäten auszugleichen.
- (2) Von großer Relevanz ist zudem die lange verdrängte und immer noch nicht vollständig akzeptierte Tatsache, dass Deutschland sich zu einer Ein-

wanderungsgesellschaft entwickelt hat. Damit steht die Frage im Raum, wie (Weiter-)Bildung zur Sicherung des kulturellen Erbes und auch zur interkulturellen Kommunikation beitragen kann.

- (3) Herausforderungen für die Weiterbildung ergeben sich zudem aus dem demographischen Wandel, der mal unter dem Leitbild einer alternden Gesellschaft, mal im Blick auf eine Gesellschaft des langen Lebens diskutiert wird. Dies erfordert nicht nur die Unterstützung einer biographisch erweiterten Erwerbsfähigkeit, sondern auch die Sicherung einer selbstständigen Lebensführung, die gesundheitliche Prävention, kulturelle Kreativität und soziale Aktivität z. B. im Ehrenamt umschließt.
- (4) Schließlich führt die Digitalisierung der Arbeitswelt zu steigenden Qualifikationsanforderungen, begleitet von einer Tertiärisierung und Segmentierung des Arbeitsmarktes. In der Erwachsenen- und Weiterbildung beobachten wir vor allem eine Digitalisierung traditioneller Lern- und Bildungsmedien, eine Personalisierung des Lernens, die Entstehung neuer Weiterbildungsanbieter sowie die Entwicklung neuer Weiterbildungsformate; mehr und mehr zeichnen sich aber auch neue Möglichkeiten der kooperativen Konstruktion von Wissen sowie neue Formen der Externalisierung professioneller pädagogischer Expertise ab.

Das DIE orientiert seine Forschungs- und Serviceleistungen an der Vorstellung von Weiterbildung als einem Mehrebenensystem (Schrader im Erscheinen), das eine Ebene der bildungspolitischen Steuerung, der Organisationen, in denen zum einen Aufgaben der Leitung, zum anderen der Programm- und Angebotsentwicklung wahrgenommen werden, sowie eine Ebene der Lehr-, Lern- und Beratungsprozesse umfasst. Wirkungen der Erwachsenen- und Weiterbildung werden als Ergebnis der Ko-Konstruktion der Handlungen und Entscheidungen von Akteuren auf unterschiedlichen Systemebenen analysiert. Mit der Orientierung an Weiterbildung als Mehrebenensystem geht eine interdisziplinäre Öffnung einher, etwa für die Wohlfahrtsstaats- und Governanceforschung, für die Bildungsökonomie, die Organisationssoziologie, die Lebenslaufforschung und die Lern-, Medien- oder Wissenspsychologie. Institutionell zeigt sich die interdisziplinäre Zusammenarbeit u. a. an der Mitarbeit im Forschungsverbund „Bildungspotenziale“ der Leibniz-Gemeinschaft.

Auch die Organisationsstruktur des DIE orientiert sich an der skizzierten Mehrebenenstruktur. Der Forschungsbereich umfasst die Abteilungen „System und Politik“, „Organisation und Management“, „Programme und Beteiligung“ sowie „Lehren, Lernen, Beraten“. Die Abteilungen „Wissenstransfer“ und „Forschungsinfrastrukturen“ bilden den Infrastrukturbereich, in dem Publikationen und Internetportale (z. B. wb-web) für die Vernetzung zwischen Wissenschaft, Politik und Praxis unterhalten sowie Forschungsdaten bereitgestellt werden. Forschungsschwerpunkte der vergangenen Jahre zeigen sich in der Bildungsberichterstattung zu den Anbieter- und Teilnahmestrukturen, ablesbar u. a. an der Mitarbeit in der Autorengruppe des Nationalen Bildungsbe-

richts sowie beim Adult Education Survey. Andere Arbeiten beschäftigen sich mit der Programmentwicklung in der kulturellen Bildung und den Diversitätsstrategien von Einrichtungen der Weiterbildung, mit der sozialen Situation und den Qualifikationen des Lehrpersonals sowie mit der Entwicklung, Erprobung und Implementierung von Verfahren für die Anerkennung ihrer Kompetenzen. Schließlich beschäftigen sich Projekte mit der Nutzung digitaler Medien für die Qualifizierung des pädagogischen Personals und die sprachliche Grundbildung funktionaler Analphabeten und Analphabetinnen sowie Zugewanderter.

Das Institut hat neben seinem Forschungskonzept auch die konzeptionellen Überlegungen zum Wissenstransfer und zur Politikberatung weiterentwickelt. Im DIE bezieht sich der Wissenstransfer auf den Austausch zwischen Forschung, Praxis und Politik der Erwachsenen- und Weiterbildung. Wissenstransfer wird als die qualitätsgesicherte Übersetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Entwicklungen in zielgruppenadäquat aufbereitete Wissensbestände und Instrumente interpretiert; dies schließt die Integration feldgenerierter Fragestellungen in Forschungsvorhaben ein. Zu den Transferpartnerinnen und -partnern zählen das leitende, planende und disponierende Personal in Weiterbildungseinrichtungen, Akteure der betrieblichen Weiterbildung, Lehrende im Haupt- und Nebenerwerb, mit Weiterbildung beruflich befasste Personen in Stätten beigeordneter Bildung, Beschäftigte in lokalen und regionalen Bildungsverbänden, Netzwerken, Beratungsstellen mit Weiterbildungsbezug, leitendes und operatives Personal in Verbänden der Erwachsenen- und Weiterbildung, politisch und administrativ mit Fragen der Erwachsenen- und Weiterbildung oder des Lernens Erwachsener befasste Personen in Ministerien, Parteien, Ausschüssen sowie die mit entsprechenden Themen befassten Medienschaffenden. Das Institut hat auch sein Engagement in der Politikberatung reflektiert und ausgeweitet, auch in den europäischen und internationalen Raum hinein (Schrader 2015). Die bisherigen Erfahrungen und Befunde zeigen, dass Wissenstransfer dann gelingen kann, wenn die beteiligten Akteure die Differenz der Handlungslogiken in Wissenschaft, Politik und Praxis anerkennen.

Darüber hinaus stellt das DIE Forschungsinfrastrukturen vornehmlich für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, aber auch für Akteure in Politik und Praxis zur Verfügung. Diese zeigen sich vor allem im Arbeitsbereich Statistik, in dem wichtige Anbieterstatistiken gepflegt und weiterentwickelt werden, aber auch in der Bibliothek, die sich als Forschungsbibliothek mit erweiterten digitalen Angeboten profiliert. Hinzu tritt Forschung in den Metawissenschaften. Das DIE orientiert sich am Prinzip einer offenen und transparenten Forschung, beteiligt sich aktiv an der wissenschaftlichen Diskussion und ist national und international in einschlägigen Gremien vertreten, so im Verbund Forschungsdaten Bildung sowie im Beirat des FID Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung.

Derzeit arbeiten ca. 120 Beschäftigte im Institut, davon mehr als 60 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Die Mehrzahl der Beschäftigten hat einen

erziehungswissenschaftlichen Abschluss, zudem engagieren sich Soziologinnen, Psychologen, Politikwissenschaftlerinnen, Ökonomen, Informatiker und Absolventinnen und Absolventen anderer, zumeist sozialwissenschaftlicher Studiengänge im Institut. Die institutionelle Förderung durch den Bund und das Sitzland Nordrhein-Westfalen wird um Drittmittel ergänzt (derzeit etwa 30 Prozent des Gesamtetats), eingeworben beim BMBF, der Europäischen Union, der Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), der Leibniz-Gemeinschaft oder bei Stiftungen. Mit der Einwerbung eines „kleinen strategischen Sondertatbestandes“, positiv begutachtet in einem wettbewerblichen Verfahren der Leibniz-Gemeinschaft im Jahr 2017 konnte das DIE weitere 16,5 institutionelle Stellen einrichten, die vor allem auf die Ausweitung von Interventions- und Implementationsstudien zielen, von denen das Institut verbesserte Transferleistungen, aber auch theoretisch fundierte Einsichten in die Bedingungen der Möglichkeit evidenzbasierter Bildungsreformen erwartet. Unterstützt wird diese Arbeit durch den Aufbau eines Netzwerkes von Partner-Einrichtungen, um Innovationen unter kontrollierten Bedingungen im Feld erproben und dabei die Bedarfe der Praxis schneller, differenzierter und kommunikativer zu erschließen.

Nachwuchsförderung im DIE

Im Rahmen der strategischen Erweiterung konnte das DIE seine Nachwuchsförderung ausweiten und vier Nachwuchsgruppen mit je einer Habilitations- und zwei Doktorandinnenstellen einrichten. Thematisch arbeiten die Nachwuchsgruppen zu professionellen Überzeugungen von Lehrkräften der Weiterbildung und zur Förderung dieser Überzeugungen in professionellen Lerngemeinschaften, zur Entwicklung und Analyse audiovisueller Wissens- und Informationsmedien, zu den Zusammenhängen zwischen institutionellen Rahmenbedingungen und Angebotsstrukturen der Weiterbildung im internationalen Vergleich sowie zu den Wirkungen und Erträge bildungspolitischer Interventionen im Feld der Weiterbildung.

Mit einer strukturierten Doktorandenausbildung (SDA) unterstützt das DIE Promovierende beim Erwerb wissenschaftlicher und arbeitsplatzbezogener Kompetenzen und bereitet sie auf eine Laufbahn in der Wissenschaft, Praxis, Politik oder Administration vor. Ein zentraler Baustein der SDA ist ein über drei Jahre angelegtes, strukturiertes Kursangebot. Die interdisziplinäre Arbeitsweise des Instituts erfordert es, dass die wissenschaftlichen Mitarbeitenden eine Vielfalt an Forschungsdesign entwickeln können und sowohl mit qualitativen als auch mit quantitativen Auswertungs- und Erhebungsverfahren vertraut sind. Darüber hinaus bietet die SDA umfangreiche Betreuungsleistungen und die Möglichkeit, institutsübergreifende Angebote kooperierender Universitäten und Forschungseinrichtungen zu nutzen.

Um die Arbeit des Instituts, das in Struktur, Größe und Profil europaweit einzigartig ist, zu internationalisieren, werden die internationalen Aktivitäten von einer Stabsstelle koordiniert. Seit 2019 befindet sich der Sitz des Sekretariats der European Society for Research on the Education of Adults (ESREA) im DIE. Das DIE pflegt strategische Partnerschaften mit Instituten im europäischen und außereuropäischen Ausland. Dies kommt in bilateralen Kooperationsverträgen u. a. mit der University of British Columbia und dem Institute for Adult Learning in Singapur zum Ausdruck.

Kooperation mit Universitäten

Wie alle Leibniz-Institute kooperiert auch das DIE mit Universitäten, zum einen, um gemeinsame Berufungen für die erste und zweite Leitungsebene zu ermöglichen, vor allem aber, um Forschungsschwerpunkte weiterentwickeln zu können. Die Kooperation mit der Eberhard Karls Universität Tübingen ist auf die Forschung zur Professionalisierung des pädagogischen Personals und zu digitalen Medien ausgerichtet. Zudem ist das DIE eng in die empirische Bildungsforschung involviert, beispielsweise in die DFG-Graduiertenschule „Learning, Educational Achievement, and Life Course Development“ (LEAD). Über einen Kooperationsvertrag mit der Universität zu Köln wurde eine Professur mit dem Schwerpunkt der sprachlichen Grundbildung Erwachsener eingerichtet. Der Schwerpunkt der Kooperation mit der Fernuniversität Hagen liegt auf der Entwicklung und Nutzung digitaler Lern- und Bildungsmedien sowie der Gestaltung adaptiver Lernumgebungen. Die Kooperation mit der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn ist noch primär auf die Lehre fokussiert. Ein weiterer Kooperationsvertrag mit der Universität Duisburg-Essen steht kurz vor dem Abschluss.

Josef Schrader, Prof. Dr., ist Wissenschaftlicher Direktor des Deutschen Institut für Erwachsenenbildung (DIE) in Bonn und Professor für Erwachsenenbildung/Weiterbildung an der Eberhard Karls Universität Tübingen.

Literatur

- Bundesministerium für Bildung und Forschung. (Hrsg.) (2008): Wissen für Handeln – Forschungsstrategien für eine evidenzbasierte Bildungspolitik. Bonn u. a.: BMBF, Referat Bildungsforschung, <http://doku.iab.de/externe/2008/k081007f09.pdf> (Abruf: 18. Oktober 2019).
- Deutscher Volkshochschul-Verband (Hrsg.) (1963): Die Volkshochschule, ihre Stellung und Aufgabe im Bildungssystem. Frankfurt am Main: Deutscher Volkshochschul-Verband.

- Deutscher Volkshochschul-Verband (Hrsg.) (1978): Stellung und Aufgabe der Volkshochschule. Bonn: Deutscher Volkshochschul-Verband.
- Europäische Union. (Hrsg.) (2009): Forschungsschwerpunkt „Evidence-Based Policy and Practice in Education“. Brüssel: EU.
- Organisation for Economic Co-operation and Development (Hrsg.) (2007): Evidence in Education: Linking Research and Policy. Paris: OECD.
- Schrader, Josef (2014): Analyse und Förderung effektiver Lehr-Lernprozesse unter dem Anspruch evidenzbasierter Bildungsreform. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 17, 2, S.193-223. <https://doi.org/10.1007/s11618-014-0540-3>.
- Schrader, Josef (2015): Tat und Rat in der Weiterbildung: Formen und Funktionen wissenschaftlicher Politikberatung im Wandel. In: Hessische Blätter für Volksbildung 65, 1, S. 27-45.
- Schrader, Josef (im Erscheinen): Institutionelle Rahmenbedingungen, Anbieter, Angebote und Lehr-Lernprozesse der Erwachsenen- und Weiterbildung. In: Köller, O. et al. (Hrsg.): Das Bildungswesen in Deutschland: Bestand und Potenziale. Bad Heilbrunn: UTB.
- Schrader, Josef/Goeze, Annika (2011): Wie Forschung nützlich werden kann. In: Report – Zeitschrift für Weiterbildungsforschung 34, 2, S. 67-76.
- Tenorth, Heinz-Elmar (2003): „Wie ist Bildung möglich?“ Einige Antworten – und die Perspektive der Erziehungswissenschaft. Zeitschrift für Pädagogik 49, 3, S. 422-430.